Vier Hektaren für ihre Familie

Landwirtinnen international Im «International Year of the Woman Farmer 2026» stellen wir zwölf Bäuerinnen aus dem Ausland vor. Heute ist das Naev Sombo, die in Kambodscha einen Familienbetrieb führt. Mit Reis und Gemüse sichert die 64-Jährige den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen und ermöglichte ihren Kindern eine Ausbildung.

Alessandra Giuliani*



Naev Sombo kontrolliert das Wachstum ihrer Gurken. Diverse Herausforderungen erschweren ihr die Arbeit auf dem Hof.



Das Reisfeld der Familie Sombo. BILDER: ALESSANDRA GIULIANI

Gemeinsam mit ihrem Mann und einem ihrer Söhne bewirtschaftet Naev Sombo einen Familienbetrieb in der Provinz Battambang im Nordwesten Kambodschas. Battambang gilt als die Reiskammer Kambodschas. Auf vier Hektaren baut die 64-Jährige Reis und Gemüse an. Darunter Gurken, grüne Bohnen, Kürbisgewächse, Okra und Kräuter – etwa Minze, asiatisches Basilikum und Zitronengras. Zudem wachsen Bananen und Maniok auf dem Hof. Die Ernte sichert der Familie das Einkommen und dient zugleich der Selbstversorgung. Denn ein Teil des Reises bleibt für den Eigenbedarf bestimmt: Jährlich behält Naev Sombo rund 1,5 Tonnen Rohreis für sich und ihre Angehörigen zurück.

Mit 16 Jahren begann die Kambodschanerin auf dem elterlichen Betrieb mitzuarbeiten. Später führte sie zunächst ein kleines Geschäft auf dem Land. Als sie 1984 heiratete und das Land von ihrem Vater erbte, kehrte sie zur Landwirtschaft zurück. «Seither ist die Arbeit auf dem Feld ein wichtiger Teil meines Lebens», erzählt sie.

Sie und ihr Mann haben vier inzwischen erwachsene Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Nach der Geburt ihres jüngsten Sohns wurde Naev Sombo krank. In dieser Zeit wandte sie sich intensiv dem Buddhismus zu. Seit sie sich dem Glauben stärker verbunden fühlt, hat sie auf ihrem Hof keine Nutztiere mehr. Früher hielt sie Hühner. So müsse sie keine Tiere töten oder ausbeuten, erzählt die Kambodschanerin. Sie hält nur noch Hunde, die sie wie Familienmitglieder behandle.

Viel Verantwortung für das Gemüse

Im Reisanbau sind ihr Mann, ein Sohn und weitere Mitarbeiter beschäftigt. Der Gemüseanbau hingegen liegt zum grössten Teil in der Verantwortung von Naev Sombo. Ihr Mann und ihr Sohn bereiten den Boden vor und pflanzen die Setzlinge. Anschliessend übernimmt sie die weiteren Aufgaben: Sie pflegt die Kulturen, erntet und schneidet das Gemüse und kümmert sich um den Verkauf. Auch den Einkauf der Betriebsmittel erledigt sie.

Die Arbeitsteilung auf dem Hof folgt einem Muster, das Naev Sombo auch in ihrem Dorf beobachtet: Frauen übernehmen eher die leichteren Feldarbeiten, während körperlich besonders anspruchsvolle Arbeiten den Männern vorbehalten bleiben. Einen schlechteren gesellschaftlichen Ruf als männliche Landwirte hätten Frauen in ihrem Dorf ihrer Einschätzung nach jedoch nicht.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft bereiten Naev Sombo Sorgen: «Dünger und Pflanzenschutzmittel sind teurer geworden, während der Verkaufspreis für Reis gesunken ist.» Dadurch sei die Gewinnspanne in den vergangenen Jahren kleiner geworden. Für die Bäuerin ist deshalb ein guter Reispreis besonders wichtig. Nur wenn genügend Geld übrig bleibe, könne die Familie Rücklagen bilden und in den Betrieb investieren.

Dass sich Sparen auszahlen kann, hat sie selbst erlebt: Mit dem Geld, das sie zurücklegen konnte, hat sie sich einen Traktor gekauft. Auch die Ausbildung ihrer vier erwachsenen Kinder war ihr stets ein grosses Anliegen. Naev Sombo selbst konnte nur die Mittelschule abschliessen. Umso mehr hoffte sie, ihren Kindern eine weiterführende Bildung ermöglichen zu können. Zwei von ihnen besuchten dank der Ersparnisse aus der Landwirtschaft eine Universität in der Stadt Battambang. Die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz liegt etwa 30 Kilometer von ihrem Zuhause entfernt. Mit dem Auto dauert die Fahrt rund 45 Minuten, mit dem Motorrad – dem wichtigsten Fortbewegungsmittel vor Ort – etwas mehr als eine Stunde. Die Strecke führt über asphaltierte Strassen und unbefestigte Wege. Eine direkte finanzielle Unterstützung vom Staat erhalte sie nicht. Die landwirtschaftliche Genossenschaft BUAC helfe ihren Mitgliedern jedoch, für ihre Produkte höhere Preise zu erzielen.

Die Bedeutung der Biodiversität

Neben den wirtschaftlichen Herausforderungen beschäftigt die 64-Jährige auch die Veränderung der Natur rund um ihre Reisfelder. «Ich beobachte heute weniger Vögel und Insekten als früher», sagt sie. Besonders an den Feldrändern habe sich viel verändert: Wo einst Bäume gestanden seien und Lebensraum für verschiedene Tiere geboten hätten, sei es vielerorts offener geworden. In den vergangenen Jahren seien die Bäume neben den Reisfeldern gefällt worden. «Ein Grund dafür ist die maschinelle Ernte, die Dienstleister rechnen häufig nach Fläche ab», erklärt die Kambodschanerin. Bäume seien bei der Ernte hinderlich.

Die Veränderungen bleiben für die Bäuerin nicht ohne Folgen. Sie sehe etwa weniger Weissbrust-Kielrallen und andere Vögel, während sie zur Reifezeit des Reises mehr Ratten beobachte als früher. Gleichzeitig wisse sie, dass Tiere und Insekten unterschiedliche Rollen auf dem Betrieb spielen würden: «Vögel fressen zwar unsere Reiskörner, ernähren sich aber auch von Raupen.» Nützliche Insekten würden helfen, Schädlinge in Schach zu halten.

Mit dem Begriff Biodiversität konnte Naev Sombo zunächst wenig anfangen. Sie lernte ihn bei einer Veranstaltung im Rahmen eines Projekts kennen. «Im Alltag verwende ich das Wort aber nicht», sagt sie. Die Lebewesen auf ihren Feldern kennt sie vor allem aus der täglichen Beobachtung: Schmetterlinge, Libellen, Reiher und gelegentlich Schlangen. Ebenso der Neembaum, auch als Indischer Flieder bezeichnet, ist ihr bekannt. Er gilt als trockenheitsresistent. Der Baum sei für sie hilfreich, um bestimmte Schädlinge im Reisfeld zu kontrollieren.

Die Gemüseproduktion bringt derweil ihre ganz eigenen Schwierigkeiten mit sich: Eine Plastikabdeckung helfe zwar, Unkraut zu kontrollieren, doch nach zwei Jahren der Nutzung sinkt laut Sombo der Ertrag. Zudem machen ihr die Weisse Fliege und bakterielle Krankheiten zu schaffen. Beim Reis ist die Wasserversorgung ein Problem: In Trockenperioden fehlt Wasser, weil ihre Felder auf die Zuteilung von Wasser aus dem Kanal angewiesen sind. Besonders der erste Reisanbauzyklus leidet darunter.

Der Traum vom eigenen Dorfladen

Nach Jahrzehnten in der Landwirtschaft denkt die 64-Jährige inzwischen über einen anderen Weg nach. «Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich die Feldarbeit gerne aufgeben und wieder einen kleinen Dorfladen eröffnen», erzählt sie. Verkaufen möchte sie Kleider und Haushaltsartikel – ähnlich wie in dem Geschäft, das sie früher führte. Zudem kümmert sie sich gerne um ihren ersten Enkelsohn, wenn sie gebraucht wird.

Naev Sombos Geschichte zeigt, wie eng Landwirtschaft, Familienleben und Zukunftschancen miteinander verbunden sind. Sie hat mit ihrer Arbeit nicht nur den Lebensunterhalt der Familie gesichert, sondern auch die Ausbildung ihrer Kinder ermöglicht und in den Betrieb investiert. Heute wünscht sich die Bäuerin vor allem, dass sich die Arbeit auf dem Feld wieder mehr lohnt.

*Alessandra Giuliani ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (Hafl). Ihre Forschungsschwerpunkte sind sozioökonomische Aspekte der natürlichen Ressourcen, Biodiversität und Existenzsicherung von Gemeinschaften. Sie hat Naev Sombo im vergangenen Juni in Kambodscha besucht.

Landwirtschaft in Kambodscha

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig Kambodschas. Sie trägt rund 22 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei und beschäftigt knapp ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung. Die Zahlen stammen von der Website «Germany Trade and Invest», einer deutschen Aussenwirtschaftsagentur. Gemäss dem Hilfswerk Heks leben in ländlichen Gebieten des südostasiatischen Staates mit seinen über 18 Millionen Einwohnenden sogar 80 Prozent von der Landwirtschaft. Reis beansprucht rund 70 Prozent der landwirtschaftlichen Anbaufläche und ist neben Naturkautschuk und dem Wolfsmilchgewächs Maniok (Cassava) eines der wichtigsten Agrarexportprodukte. Gleichzeitig ist das Land weiterhin Nettoimporteur von Lebensmitteln. Ein Grund dafür ist gemäss «Germany Trade and Invest» die geringe Verarbeitungstiefe: Nur etwa 10 Prozent der landwirtschaftlichen Rohstoffe würden im Land weiterverarbeitet. Zudem ist es bei Maschinen und Betriebsmitteln auf Importe angewiesen. Diverse Hilfsprojekte engagieren sich für die Landwirtschaft in Kambodscha mit dem Ziel, Anpassungen an den Klimawandel voranzutreiben. Dieser stellt eine zentrale Herausforderung für die kambodschanischen Bäuerinnen und Bauern dar. bea

Betriebsspiegel

Der Betrieb von Naev Sombo liegt in der Provinz Battambang im Nordwesten Kambodschas und umfasst rund vier Hektaren, ausschliesslich Ackerland. Angebaut werden Reis und Gemüse. Zum Hof gehören zwei Hunde, Nutztiere gibt es keine. Die 64-Jährige führt den Familienbetrieb gemeinsam mit ihrem Mann und einem ihrer Söhne. Die Ernte sichert das Einkommen der Familie und dient zugleich der Selbstversorgung: Ein Teil des Reises bleibt für den Eigenbedarf bestimmt. Jährlich behält Naev Sombo rund 1,5 Tonnen Rohreis für sich und ihre Angehörigen zurück. bea

Neues Angebot

Zum Jubiläum steht Onlinesucht im Fokus

Seit bald 150 Jahren bekämpft das Blaue Kreuz den Missbrauch von Alkohol, Tabak und anderen Substanzen. Im Jubiläumsjahr stellt sich die älteste Suchthilfeorganisation einer zusätzlichen Herausforderung: wenn das Internet zur Sucht wird. Das Blaue Kreuz der Kantone Bern, Solothurn und Freiburg lanciert mit «Ächtzyt» ein neues Angebot zur Suchtprävention im digitalen Raum. Dieses befasse sich mit der problematischen Nutzung von Social Media, Games und anderen digitalen Angeboten, wie es in einer Medienmitteilung der Organisation heisst. Im Zentrum stehen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II sowie junge Erwachsene.

«Was macht eigentlich süchtig?»: Diese Frage steht im Zentrum der interaktiven Workshops an Oberstufen, Gymnasien und Berufsschulen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Suchtmechanismen in Games und Social Media sowie ihrem eigenen Medienkonsum auseinander. Der Schwerpunkt liege bewusst auf der Suchtprävention: «Wir wollen nicht mit dem Zeigefinger kommen und Jugendlichen sagen, wie viele Stunden sie online sein dürfen», wird die Co-Verantwortliche, Annina Gfeller, in der Mitteilung zitiert. «Wir wollen ihnen das Wissen geben, das sie brauchen, um selbst zu entscheiden: Tut mir das gerade gut, verliere ich langsam die Kontrolle, oder habe ich sie bereits verloren?»

Das Angebot umfasse zudem Informationsanlässe für Eltern, Lehrpersonen und Fachpersonen der Jugendarbeit. Diese sollen dabei unterstützt werden, junge Menschen im Umgang mit digitalen Medien zu begleiten.

Bedarf ist vorhanden

Dass das Thema Jugendliche und Begleitpersonen beschäftige, würden erste Erfahrungen zeigen. Im Rahmen einer Pilotphase wurden gemäss Mitteilung bereits mehrere Workshops an Schulen im Kanton Bern durchgeführt. «Die Rückmeldungen der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen zeigen ein grosses Bedürfnis nach Aufklärung und konkreten Hilfestellungen», heisst es. Sie würden bestätigen, dass Suchtprävention im digitalen Raum einem konkreten Bedürfnis entspreche.

Mit «Ächtzyt» will das Blaue Kreuz BE-SO-FR zum Jubiläumsjahr ein Zeichen dafür setzen, dass die Organisation auch künftig auf neue Suchtgefahren reagiert. pd/bea

Wir gratulieren

Die nächsten Gratulationen erscheinen in der Ausgabe vom Samstag, 7. November. red

Gratulationen

Geburtstagskinder ab dem 75. Lebensjahr erscheinen im «Schweizer Bauer» gratis unter «Wir gratulieren». Auch Jüngeren gratulieren wir gern, sie zahlen den üblichen Inseratepreis.
Redaktion «Schweizer Bauer», «Wir gratulieren», Postfach, 3000 Bern 6.
Per E-Mail bitte an die Adresse: redaktion@schweizerbauer.ch